

kungsapparat versehenen Aufsätze widmen sich kunstgeschichtlichen Themen: So untersucht Randi Sigg-Gilstad die Baugeschichte der ersten und zweiten Klosterkirche; Zuzana Haefeli-Sonin beschäftigt sich in einer «ikonographischen und stilistischen Studie» mit dem romanischen Portal der Kirche; Paul Matz stellt die geplanten und verwirklichten Neubauten des Klosters im 18. Jahrhundert vor; Volker Himmelein zeichnet die einstige Ausstattung von Kirche und Kloster nach und Albrecht Miller rekonstruiert in seinem Aufsatz den spätmittelalterlichen Hochaltar, von dem nur noch vier Holzreliefs in der Fürstlich Hohenzollerischen Sammlung in Sigmaringen bekannt sind. Quellentexte und Berichte über Petershausen schließen den nicht nur für die lokale Forschung interessanten Band.

Wilfried Setzler

SIEGWALT SCHIEK: Der Einsiedel bei Tübingen. Seine Geschichte und seine Bauten. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1982. 93 Seiten, davon 28 ganzseitige Fotos, teilweise in Farbe. Pappband DM 20,-

Nur wenige Schritte von seinem 1482 errichteten Jagdschlößchen auf dem Einsiedel entfernt – heute: Hofgut, Gde. Kirchentellinsfurt –, gründete Graf Eberhard im Bart 1492 das Kloster St. Peter im Schönbuch und besiedelte es mit den «Brüdern vom gemeinsamen Leben». Erster Propst wurde Gabriel Biel, der als Tübinger Professor für die vorreformatorische Theologie von großer Bedeutung war und dessen Werke nicht ohne Einfluß auf Martin Luther blieben. In der Klosterkirche wurde Eberhard im blauen Mantel der Brüder 1496 beigesetzt. Hier hat ihm Kaiser Maximilian zwei Jahre später seine Reverenz erwiesen, wobei er gesagt haben soll, daß er am Grabe eines Fürsten stehe, dem im ganzen Reich an Verstand und Tüchtigkeit keiner gleich gewesen sei. Im Zuge der Reformation wurde das Kloster 1537 aufgelöst. Die leerstehenden Gebäude brannten 1580 aus und wurden später als Steinbruch benutzt. Heute sind nur noch wenige, kaum sichtbare Mauerreste erhalten.

Der klösterliche Wirtschaftsbetrieb und das Schlößchen – das eher einem herrschaftlichen Jagdhaus als einem Schloß glich – samt einem dabei befindlichen Gestüt kamen zur Reformationszeit als eigenständiger Komplex zum Kirchengut; seine Verwaltung wurde einem Hofmeister übertragen. Zudem wurde der Einsiedel Sitz eines Forstknechts, dem eines der sechs Schönbuchreviere unterstellt war.

Zu neuem und unerwarteten Glanz kam der Einsiedel zweihundert Jahre später noch einmal, als ihn 1746 Herzog Karl Eugen pachtete, das Gestüt ausbaute und schließlich 1765 den Bau eines großen Schlosses plante, ja sogar in Angriff nahm. Doch kaum richtig begonnen, wurden die Bauarbeiten eingestellt und die Bauruine gegen Ende des 18. Jahrhunderts schon wieder ganz abgebrochen. Als Anfang des 19. Jahrhunderts das Gestüt aufgehoben wurde, erwarb König Wilhelm das Hofgut als privates Eigen. Im Eigentum seiner Familie ist es bis heute geblieben. Neben der modernen, verpachteten Hofanlage steht noch ein Teil des ehemaligen Schlößchens, stummer

Zeuge vergangener Zeiten. Zu dessen 500jährigem Jubiläum hat nun Siegwalt Schiek eine kleine, verständlich geschriebene und wissenschaftlich fundierte Monographie über den Einsiedel – Schlösser und Stift – vorgelegt. Schiek gibt damit erstmals einen auf Quellen fußenden Gesamtüberblick zur Geschichte. Ausführlich und sehr anschaulich, mit alten Plänen, historischen Ansichten, Fotos und Skizzen belegt und illustriert, wendet er sich dabei auch der Baugeschichte zu, wobei er mit den Bauplänen Herzog Karl Eugens manches Neue und von der historischen Forschung bisher unberücksichtigt Gebliebene zutage fördert. Sollte es eine Nebenabsicht des Buches sein, möglichst viele Leser auf den Einsiedel und einen dort eingerichteten historischen Lehrpfad neugierig zu machen, so ist auch dies gelungen.

Wilfried Setzler

KARLHEINZ BAUER: Aalen. Geschichte und Kultur zwischen Welland und Härtsfeld. Fotos: Peter Kruppa. Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1983. 196 Seiten mit 191 Abbildungen, davon 10 in Farbe. Leinen DM 39,80

Zu Schubarts Zeit lebten in der Heimatstadt des Dichters, in Aalen, *knochenfeste, rauhschallende, biedere, altdeutsche Menschen, Verächter des Auslands, trotzig Verteidiger ihres Kittels, ihrer Misthäufen und ihrer donnernden Mundart*. Das war durchaus lobend gemeint. Die Charakteristik der Bewohner einer Stadt gehörte zum festen Bestand des literarischen *Städtelobs*. Auch Karlheinz Bauers Stadtmonographie über die Industriestadt am Kocher, der das Schubart-Zitat entnommen ist, bedient sich dieses Musters, wenn sie zu guter Letzt den *Fleiß und die unermüdlige Schaffenskraft* der Aalener rühmt. Das Werk des Aalener Stadtarchivars ist eine moderne Lobschrift auf die Stadt – was überhaupt keine Abwertung bedeutet. Das Verstehenwollen von Vergangenheit und Gegenwart als *Heimat* beruht ja stets auf dem Einverständnis mit dem Gegenstand der Bemühungen.

Die gelungene und verständliche Darbietung von Informationen zur Geschichte Aalens und seiner Stadtteile empfehlen das Buch auch dem auswärtigen Leser. Ihren Informationszweck erfüllt ebenfalls die gediegene, aber recht konventionelle Bebilderung. Kleinere Schönheitsfehler trüben den positiven Gesamteindruck kaum. Modernes Kartenmaterial fehlt ebenso wie ein Stadtgrundriß; das «Namenregister» verzeichnet leider nur die Personennamen. Gelegentliche stilistische Schwächen aufgrund von Bauers Liebe zum sprachlichen (und historischen) Klischee hätte ein guter Lektor unschwer beseitigen können.

Klaus Graf

MANFRED WETZEL: Vom Land um die Teck. Aus der Geschichte unserer Heimat. Ein Buch der Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen 1984. 122 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Plastikeinband (Schutzgebühr bei der Kreissparkasse DM 5,-)

Der Heimatkunde wird in den Lehrplänen für die Grundschulen neuerdings wieder mehr Beachtung geschenkt. Manchenorts dürfte den Lehrern die Behandlung der lo-